

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.65.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.65; im sonstigen
inländischen Verkehr
M. 1.75;
hiera 30 c Postgebühr.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Buchhandlung J. J. J. entgegen.
Telegraphische Adressen:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 15 c
bei Anstufungsverteilung
durch d. Geschäftsst. 30 c.
Bei längerer Aufnahme
entsprechender Nachschlag,
der im Falle des Nach-
vertrages hinfallig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraphische Aufträge wird
keine Gebühr übernommen.

Nr. 202.

Neuenbürg, Donnerstag den 30. August 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 29. Aug. (WZB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Unter dem Einfluß stürmisch regnerischer Witterung blieb fast durchweg die Feuerertätigkeit in mäßigen Grenzen.

Zahlreiche eigene Erkundungsvorstöße brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

In Flandern lebte am Abend der Artilleriekampf zwischen Langhemart und Hollebete auf. Unser Gegenstoß warf die Engländer aus der nordöstlich von Frezenberg gewonnenen Einbuchung zurück.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:
Vor Verdun stärkere Kampfaktivität der Artillerien nur auf dem Ostufer der Maas zwischen Beuumont und Damtoup.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Derjag Albrecht von Württemberg:

Zur Vergeltung für die Beschädigung von Thiancourt durch die Franzosen wurde von uns Noviant-aux-Près und Pont-à-Mousson unter Fernfeuer genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern:

Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Beiderseits des Dniestres stürmten schlesische und österreich-ungarische Truppen einige Höhenstellungen und wiesen nördlich von Grojeci starke Gegenangriffe ab. Mehr als 600 Gefangene wurden eingebracht.

Gegen die Gebirgsfront zwischen Sufita- und Putnol stießen die Rumänen an mehreren Stellen vor, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenski:

Am Gebirgsrand westlich des mittleren Sereth nahmen nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung preussische, bayerische, sächsische und wettlarische Bataillone im Häuserkampf das Dorf Muncelul. Den geschlagenen Gegner drängten sie unaufhaltsam über mehrere Stellungen zu beiden Seiten des Sufitaler nach Nordwesten zurück. In dem Ungestüm der Angreifer zerstörten starke russisch-rumänische Gegenangriffe. Der Feind blühte über 1000 Gefangene, 3 Geschütze und 50 Maschinengewehre ein und erlitt empfindliche, blutige Verluste.

Westlich der Bahn Fokani-Adjudal-Rouleschastie Kampfaktivität der Artillerien.

Mazedonische Front.

Die Feuerertätigkeit war vielfach stärker als in letzter Zeit, besonders zwischen Wardar- und Dojransee. Vorseidengefichte an der Nizje-Planina verliefen für die Bulgaren erfolgreich.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 29. Aug., abends. (WZB. Amtl.)
Keine größeren Kampfhandlungen.

Oesterreich. Mittag- und Abendbericht.

Wien, 29. Aug. (WZB.) Aus dem Kriegspressequartier wird von gestern vom italienischen Kriegsschauplatz gemeldet: Auch gestern nachmittag wurde am Plateau von Bainizza-Heiligengeist, dann um den Monte San Gabriele erbittert gekämpft. Alle Angriffe der Italiener zerschlugen. Der Westhang der Höhe 549 bildet ein n. steilen Nahrland des oberen Fionzo südlich von Selo. Diese Höhe stürmten zehnmal vergeblich die Italiener. Den Monte San Gabriele verjagte der Italiener von Brito aus vergebens zu erobern. Er wurde unter schrecklichen Verlusten zurückgeschlagen und in voller Unordnung stütete seine Abteilungen westwärts.

Wien, 29. Aug. (WZB.) Aus dem Kriegspressequartier wird mittags gemeldet: Von Selo, am oberen Fionzo bis zur Wipoch gestern wieder starke Kämpfe. Der Feind ist überall zurückgeworfen. — Abends wird mitgeteilt: Die Kämpfe auf der Hochfläche von Heiligengeist und bei Görz dauern an. Der Gegner hatte nirgends Erfolg. — Triest wurde heute um 9 Uhr vormittags von neuem von einem italienischen Fliegergeschwader bombardiert. In die innere Stadt fielen etwa 20 Bomben, die nicht unbeträchtlichen Schaden anrichteten. Zwei Einwohner wurden getötet, mehrere verletzt.

Neue U-Bootsfolge.

Berlin, 29. Aug. (WZB. Amtl.) Durch unsere U-Boote wurden in der Nordsee und im Bristol-Kanal neuerdings 4 Dampfer und 3 englische Fischereifahrzeuge versenkt, darunter zwei bewaffnete englische tief beladene Dampfer von mindestens 4000 Tonnen, ein tief beladener französischer Dampfer, anscheinend mit Kohlenladung, und die englischen Fischereifahrzeuge Nr. 101, „El-taja“ (E. N. 105), S. H. 107.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zur Kriegslage.

In Flandern ist am 28. August an der Kampffront zwischen Langhemart und Hollebete, an der württembergische Truppen sich so hervorragend geschlagen haben, die kleine Einbuchung, die am Tag zuvor durch den Angriff der Engländer bei Frezenberg entstanden war, durch einen deutschen Gegenstoß wieder ausgefüllt worden. Das im Woivre gelegene Dorf Noviant-aux-Près und Pont-à-Mousson an der Mosel wurden von unserer Artillerie unter Feuer genommen zur Vergeltung für die Beschädigung von Thiancourt im Woivre.

Aus dem Osten kommen auch heute wieder Meldungen von namhaften deutschen und österreichischen Waffenerfolgen. War am Montag die Bulwinagrenze der Schauplatz wertvoller Errungenschaften, so hat sich am Dienstag an verschiedenen Stellen der Moldau gezeigt, daß unsere verbündeten Truppen sich durch den starken russisch-rumänischen Gegendruck keineswegs das Gesez des Handelns haben entwinden lassen.

An der Fionzofront wird das Unmöglich-scheinende zur Wirklichkeit: die aufs höchste gesteigerte Wucht der italienischen Angriffe der letzten Tage am Dienstag noch übertrifften. Angeheuer Massen an Menschenmaterial und Artillerie wurden von den Italienern aufgeboden. Aber das Ergebnis blieb das Gleiche wie an den Vortagen: Der Erfolg blieb unbestritten den Waffen unserer Verbündeten. — Die italienische Presse läßt das Volk in einen künstlichen Siegestaumel hinein; dabei hat dieses höchste Kraftangebot, das sich Italien zu leisten vermag, nach nunmehr zehntägiger Dauer des über alle Maßen mörderischen Kampfes noch keinerlei wägbaren Erfolg aufzuweisen.

Rundschau.

Unter der Ueberschrift „Unzweideutig“ veröffentlicht die „Rhein.-Westfäl. Zeitung“ folgende Zuschrift des fortschrittlichen Landtagsabgeordneten D. Traub: Die Reichstagsmehrheit hat erklärt, daß ihre Entschlieung am 19. Juli „unzweideutig“ gewesen sei. Das ist ein gewaltiger Irrtum. Jedenfalls wünschen wir zum Heile unseres deutschen Volkes nicht, daß sie in dem Sinn unzweideutig sei, wie wir es jetzt ertragen. Bedeutet jene Entschlieung der Reichstagsmehrheit, daß das Deutsche Reich keine Grenzregulierung vornehmen darf, die seinen Bestand im Westen und im Osten besser sichert als vorher? Wird das bejaht, so wäre das ein unabsehbares Unglück für unsere Zukunft. Keine Reichstagsmehrheit darf sich einbilden, daß sie für solchen Verzicht im Augenblick, da wir weit im Feindesland kämpfen, das deutsche Volk hinter sich habe. Bedeutet jene Entschlieung der Reichstagsmehrheit, daß zwar Bulgarien Dobrußa und Mazedonien besetzen soll, Oesterreich-Ungarn die Oberherrschast über Montenegro und Teile von Serbien erhalten wird, Deutschland aber leer ausziehen und die Kriegsschulden bezahlen soll? Wird das bejaht, so bedeutet es einen Hohn auf unsere Leistung und eine Schwächung unserer Bündnisraft. Das deutsche Volk steht niemals hinter solcher Meinung. Bedeutet jene Entschlieung der Reichstagsmehrheit, daß wir im Osten Polen zur Selbständigkeit verholfen haben und Polen der einzige Gewinn dieses Weltkrieges an unseren Grenzen sein soll? Wird diese Frage bejaht, dann weiß die Reichstagsmehrheit, daß sie das deutsche Volk nicht hinter sich hat. Bedeutet die Entschlieung des Reichstags, daß wir um Frieden nachsuchen, alles herausgeben sollen und Belgien wieder neu aufrichten, das jetzt besser lebt als wir? Wenn die Entschlieung das alles bedeuten würde, so wäre sie auf gut deutsch der volle Unglaube an unseren Sieg. Hat man ihn, gut: so betone man ihn! Aber man habe dann auch zugleich den Mut, Hindenburg und Ludendorff und Scheer Lügen zu strafen. Der Krieg wird vom Militär geführt. Und Hindenburg und alle Regierungsmänner erwarten den Sieg. Also will man am Siege verzweifeln, gut, so tue das die Reichstagsmehrheit! Aber sie tue es offen und nicht zweideutig! Das ist ein klarer Standpunkt. Nur vergesse man eins nicht: das deutsche Volk wird sich empören. Die an der Front sagen schon jetzt, wie ich aus Briefen und Augenschein an der französischen Front (bis wenige Kilometer hinter dem Feinde) weiß, daß man ihnen zuhause in den Rücken falle. Für eine verzweifelte Sache sieht niemand. Ach England, wie gut hast du es! In dem Augenblick, da es dir schlecht zu gehen beginnt, sorgt man in Deutschland dafür, daß die Siegeszuversicht untergraben werde. Der Reichskanzler Michaelis gewann unser Herz, weil er eindeutig seiner Siegeszuversicht Ausdruck gab. Als Sieger wollen wir Frieden schließen. Das ist ein eindeutiges Ziel der Zukunft nach so viel Blutvergießen! D. Traub, Mitglied des preuß. Abgeordnetenhauses.

Berlin, 29. Aug. Der „Berliner Lokanz“ schreibt zur Erinnerung an den Tag, an dem vor einem Jahr General von Hindenburg zum Chef des Generalstabs des Feldheeres ernannt wurde: Seitdem wir die Waffe des uneingeschränkten U-Bootskriegs gegen England gebrauchen, hat er uns keinen Zweifel daran gelassen, daß er unseren Endsieg als verbürgt ansieht. Um die Aufrechterhaltung der Siegeszuversicht hat er sich kein minderes Verdienst erworben, als um die Gestaltung der militärischen Lage an den Fronten.

Basel, 29. Aug. Der „Basl. Anzeiger“ schreibt, daß an der französischen Front die Lage für die Deutschen sehr gut stehe. Die geringe Geschwindigkeit die den Franzosen bei der ganzen Operation in die Hände fiel, beweist, daß trotz der großen Opfer kein Teil der deutschen Truppen an verwundbarer Stelle ge-

trossen ist. Die erreichten Geländevorteile werden für die Franzosen für eine Abwehr wichtig sein, ihr Verlust ist aber für die Deutschen, die schon seit langer Zeit Verbau immer mehr auf der Seite haben liegen lassen, unwesentlich.

Frankfurt, 28. Aug. Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Genf: Das Zivilgericht von Gherbourg hatte die Todeserklärungen auszusprechen infolge des Untergangs des Hilfskreuzers „Provence“. Aus der Liste dieser gerichtlichen Todeserklärungen ergibt sich, daß außer 139 Matrosen 771 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten des 3. Regiments der Kolonien den Tod gefunden haben.

Berlin, 29. Aug. Die Kriegszeitung des „Lokalanz.“ meldet von dem Karstplateau: An der Karstfront sind gegenseitig an 7000 Geschütze tätig, und täglich wird die Artilleriewirkung noch verstärkt. — Der „Für. Tagesanz.“ meldet: An der Isonzo-Front ist bis jetzt die Hälfte der ganzen italienischen Infanterie beteiligt. Die Kämpfe sind nach allen zuverlässigen Berichten geradezu furchtbar. — Der „Völler Anzeiger“ schreibt, daß die Italiener bei Arfero mehr Terrain aufgegeben haben, als sie bisher am Isonzo gewonnen, trotz des großen Einsatzes auf dieser kleinen Karte.

Petersburg, 28. Aug. (BZB.) Am 27. Aug. hielt General Kornilow auf der Konferenz in Moskau eine Rede, in der er ausführte, daß die Todesstrafe, deren Wiedereinführung er verlangt habe, und andere Maßregeln der Armee, die von der furchtbaren Krankheit der Zustlosigkeit und der Gehorsamsverweigerung ergriffen sei, ein wenig geholfen habe. Aber das Meiste habe die russischen Truppen noch in seinen Klauen. Kornilow führte hierzu an, daß im Monat August die entarteten Soldaten vier Regimentskommandeure und andere Offiziere getötet hätten, und daß erst die Androhung blutiger Gegenmaßregeln dem ein Ende gemacht habe. Andererseits habe ganz kürzlich ein sibirisches Schützenregiment, das sich vor der Revolution so ruhmvoll geschlagen hatte, die Rigaer Front verlassen, und nur der Befehl, das ganze Regiment zu vernichten, brachte es dazu, in seine Stellung zurückzugehen. So, fuhr Kornilow fort, bekämpfen wir unerbittlich die Anarchie, die zweifellos endlich unterdrückt werden wird. Aber die Gefahr neuer Niederlagen lastet immer noch auf dem Land. Die Lage an der Front ist derartig, daß wir ganz Galizien, die Bukowina und alle Früchte unserer jüngsten Siege verloren haben. An mehreren Stellen hat der Feind unsere Grenze überschritten und bedroht unsere fruchtbaren sächlichen Provinzen. Der Gegner sucht die rumänische Armee zu zerstören und pocht an das Tor von Riga, und wenn unsere Armee uns nicht hilft, die Küste am Golf von Riga zu halten, wird der Weg nach Petersburg weit offen stehen.

Zürich, 29. August. „Central News“ melden aus Moskau: Kerenski weigert sich, die russische Konstituante während des Krieges einzuberufen. Er verschiebt die Einberufung formell auf nächstes Jahr und einigte sich mit der Mehrheit des

Ministerrats darüber, daß über Rußlands Zukunft erst nach Kriegsende beraten werde.

Amsterdam, 29. Aug. Aus London wird gemeldet, daß im Unterhause mitgeteilt wurde, daß die Zahl der Mannschaften und Offiziere der englischen Handelsflotte, welche durch den U-Bootkrieg ihr Leben verloren, 6727 beträgt.

Zürich, 29. Aug. Wie die „Humanität“ berichtet, wird bei dem Wiederzusammentritt der französischen Kammer die Sozialistenpartei eine Interpellation über die Friedensanregung des Papstes einreichen.

Zürich, 28. Aug. Aus Mailand wird gemeldet, daß die Kriegswerte in den letzten Tagen auffallend zurückgegangen sind, während die Friedenswerte erheblich stiegen.

Berlin, 29. Aug. Wie die „Lodzger Zeitung“ nach dem „Lokalanz.“ meldet, hat der gesamte Staatsrat des Königreichs Polen seine Demission eingereicht. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt bis zur Stunde noch nicht vor, doch würde man nach den Vorgängen der letzten Zeit nicht überrascht werden, wenn sie den Tatsachen entspräche.

Berlin, 29. Aug. Als vorläufiges Ergebnis der U-Boot-Spende ist bekannt gegeben, daß bis jetzt 9 Millionen Mark eingegangen sind.

Frankfurt, 29. Aug. Am Sonntag gegen 6 Uhr versuchten laut Berl. Tagesbl. feindliche Hiezer, von Westen kommend, einen neuen Angriff auf Frankfurt a. M. Sie wurden durch Abwehrfeuer auf halbem Wege zwischen Mainz und Frankfurt gezwungen umzukehren.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge bewilligte der Ausschuß der Ersten sächsischen Kammer 25 Millionen Mark zum Ankauf von Braunkohlefeldern und 18 1/2 Millionen Mk. zum Ankauf der Braunkohlegrube „Herkules“ in Hirschfelde bei Zittau.

In Pleinfeld stieß ein Personenzug mit der ausfahrenden Maschine des Augsburger Personenzugs zusammen, wobei neun Personen teilweise schwer verletzt wurden. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

Zum Jahrestag von Tannenberg.

Zum Jahrestag von Tannenberg wird W. T. B. von ganz besonderer Seite geschrieben: Die Schlacht von Tannenberg jährt sich zum drittenmal. Ein Jubeltusch erschallt durch das deutsche Land und Oesterreich-Ungarn, denn eine Tat von ungeheurer Größe war geschehen. Von dieser Stunde an bewegte sich die Macht Rußlands rückwärts. Die Schlacht von Lodz brach endgültig den russischen Angriffsgest. Der Durchbruch von Tarnowo-Gorlice setzte das siegreich begonnene Werk fort. Nur durch die Schlacht von Tannenberg ist dies möglich geworden. In Gedanken sehen wir die schwache deutsche Streitmacht in Oden zwischen Löben und Königsberg vor der starken Armee Rennenkampfs

zurückgehen, sehen die ebenso starke Narew-Armee über Reidenburg im Vormarsch gegen kaum vier deutsche Divisionen zwischen Gilsenbeim-Hohenstein. Mit eiserner Ruhe galt es, des Feindes Wägen zu erspähen und gewaltige Entschleunigungen zu lassen. Das erste Armeekorps, das mit der Bahn von Königsberg nach Deutsch-Eylau herangeführt wurde, wird über Löbau in die Schwäche des Feindes geführt, durchbricht hier die feindliche Linie, wirft den Feind nach rechts und links zurück und dringt auf Reidenburg vor. Vor der Armee Rennenkampfs werden alle Kräfte bis auf die Befestigungen von Löben und Königsberg und zwei Kavalleriebrigaden abgedreht und ebenfalls in der allgemeinen Richtung Reidenburg vorgeführt. So schließt sich um die russische Narew-Armee zur Vernichtung der Kreis. Das erscheint heute selbstverständlich. Es erscheint selbstverständlich, daß Rennenkampfs nicht marschierte, um die Schlacht von Tannenberg in eine grauenerregende Niederlage zu verwandeln. Die Führer, die die Schlacht zu leiten hatten, sie hatten die Gefahr stets klar vor Augen. Wenn sie trotzdem die ungeheuerere Verantwortung auf sich nahmen, so geschah es in dem Gefühl, daß ein fester Wille sein Ziel erreicht, auch wenn der Weg noch so dornen- und gefahrvoll erscheint. Es geschah in dem Vertrauen auf Gott und Deutschlands Zukunft. Dieses unerschütterliche Vertrauen sei auch am dritten Gedenktag der Schlacht des deutschen Volkes Wahrzeichen!

Württemberg.

Stuttgart, 29. Aug. Wie das Zentrum noch vor zwei Monaten über den Frieden dachte, das geht aus einer Rede des württembergischen Zentrumsabgeordneten und Vizepräsidenten der Zweiten Kammer, Generalstaatsanwalt Dr. v. Kiene, am 2. Juni 1917, hervor. Dieser württembergische Zentrumsführer sagte wörtlich: „Würde man sich mit einem absoluten Verzichtsfrieden und mit dem, was von selbst für deutsches Volk und Land daraus entstehen müßte, abfinden und beschließen müssen, so bin ich überzeugt, daß wir für unser ganzes deutsches Vaterland wieder die Zustände vom Ende des traurigen 30jähr. Krieges bekämen. (Sehr richtig!)“

Urach, 29. Aug. Für das zu 200 Zentner geschätzte Gemeindegut wurden 4600 Mk. Erlös.

Jena. Nach einer Bekanntmachung des Stadtschultheißenamts wird die Annahme weiterer Kuppeln in Gasthäusern wie in Privatquartieren strengstens untersagt.

Waldbree. Am Spalier der Hofgärtnerwohnung befinden sich seit mehreren Tagen schöngefärbte blaue Trauben in stattlicher Zahl, eine Seltenheit in dieser Zeit und in dieser Gegend.

Stammheim b. Ludwigsburg, 28. Aug. Bei dem Bauern und Hilfswärter Friedrich Stein wurden bei einer Untersuchung ca. 2 Zentner Mehl vorgefunden, trotz der Bedarf für drei Monate auf einem Getreidemahlstein in der Schmieberdinger Mühle stand.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

68

(Nachdruck verboten.)

Das war also der Krieg — mehr vermochte sie nicht zu denken. Jemanden Entschluß zu fassen, war sie gänzlich außerstande! Ja, nicht einmal in wilder Bangigkeit um das Leben des Mannes, an dessen Brust sie noch soeben gelegen hatte, schlug ihr Herz! Sie war von allem zu sehr überrascht worden und hatte sich den Krieg wohl auch ein wenig anders gedacht.

Sie war eben zu sehr Französin, um an eine Niederlage der französischen Waffen zu glauben. Und das nun? Wie mochte der Kampf auslaufen?

Der Lärm hatte ein wenig nachgelassen, und sie hob den Kopf mit den tränsenschweren Augen. Wo mochte der Kapitän jetzt sein? Würde er kommen, ihr einen glänzenden Sieg seiner wackeren Jungen zu melden?

Ach Gott, wenn er doch käme! Wenn doch der Vater wenigstens da wäre! Aber nein, niemand erschien, ihr irgendein Trosteswort zu sagen; nicht einmal der alte Diener ließ sich blicken, keine Menschenseele kümmerte sich um sie!

Geneviève sah halb aufgerichtet in ihrem Sessel und lauschte. Sie hatte sich, da vorhin nicht getäuscht: Das Kampfgelöse hatte nachgelassen, ja jetzt erschien es ihr fast so, als höre es ganz auf!

Was waren denn das für Kommandos? Und dann das Signal? Das war doch kein französisches? O Gott im Himmel! sollte es zur Wahrheit werden, nein schon geworden sein, wovor sie so sehr bangte, was sie nicht denken, woran sie nicht glauben konnte, — nein wollte? — Nein, sie wollte nicht glauben, daß diese Deutschen

da unten die Sieger geblieben waren! Ihr Freund und nunmehriger Bräutigam konnte doch unmöglich von den deutschen Barbaren besiegt worden sein! Nein, nein, das war undenkbar — unfassbar!

Zorn fraß sich in ihr schwaches, gequältes Herz hinein!

Energisch sprang sie nun aus ihrer halb aufgerichteten Stellung empor, trocknete die Tränen und wollte eben ans Fenster eilen, um sich vom Stande des Gefechtes zu überzeugen, da klopfte es leise an die angelehnte Tür, und gleich darauf erschien der schneeweiße Kopf des alten Henry.

„Mademoiselle la Vicomtesse.“ sagte der alte Mann und ließ tiefbetäubt den Kopf hängen, „er, der Herr Kapitän, ist schwer verwundet, wir haben ihn drüben ins Fremdenzimmer getragen.“

Starr und unbeweglich stand sie da. Kein Schrei wider Bergwellung entrang sich ihrem fest geschlossenen Mund.

„It — ein — Arzt — da?“ fragte sie dann langsam, und die Spannung in ihrem Gesicht begann sich ganz atmählich zu lösen.

„Oui, un allemand!“

„Wie — so sind die Deutschen — —“, sie wagte den Gedanken gar nicht auszusprechen, so furchtbar erschien er ihr.

Henry nickte nur stumm, und nur sehr langsam rangen sich die Worte aus seinem Munde, als er sagte:

„Unsere Leute sind alle tot, verwundet und — gefangen!“

Run schrie sie wild und verzweifelt auf. „Ich will keine Deutschen in meinem Hause! Sie sollen machen, daß sie hinauskommen! — Henry, gib mir ein Gewehr — ich — ich — will — —“, sie brach mitten im Satz ab, um nun in einen wilden Weinkampf zu verfallen. Ihre Schultern zuckten tonlos, als sie so, wie gebrochen, in die Ecke eines Sofas gesunken war.

Hier war vorderhand nichts zu machen; das sah der alte Diener sofort, und so blieb er still und ruhig dicht an der Tür stehen. Ihm schnitt der Anblick der jungen Gräfin tief ins Herz, denn er wußte, daß sie noch weit mehr leiden würde, wenn sie erst den Anblick unten und da drüben im Fremdenzimmer gehabt haben würde. Warum hatte sie auch nicht auf ihn gehört und seine Ratschläge in den Wind geschlagen? Jetzt war das Unglück da, und noch viel größer, denn an ein Abreisen, jetzt, hier mitten im Kampfgebiet, war nun überhaupt nicht mehr zu denken!

Die Deutschen waren ja schon da! Schwere Reiterstiefel kamen sporenklirrend die Treppe heraufgestapelt, und ein bestaubter, blutbespritzter deutscher Soldat stand ganz plötzlich im Rahmen der Tür.

„Ah, da ist ja ein Diener!“ rief er, ungeniert eintretend, ohne die im Halbdunkel ihres Vestibels sitzende Dame zu gewahren. In ebenso fadellosem Französisch, wie er diesen ersten Ausruf getan hatte, fuhr er nun fort:

„Ist jemand von den Herrschaften des Schlosses anwesend?“

„Ja, mein Herr! Dort drüben sitzt die gnädigste junge Gräfin. Der Herr Graf, der Vater, war mit dem Auto weggefahren, ist aber bisher nicht zurückgekehrt.“

„Wird auch kaum möglich sein, da alles für Zivilpersonen gesperrt ist“, antwortete der Deutsche.

Während dieser kurzen Unterhaltung hatte die junge Dame zunächst verständnislos den leinen Kopf gehoben, war aber, als sie in dem fremden Mann einen Deutschen, also einen Feind ihres Vaterlandes erkannte, emporgeschreckt und stand nun stolz, ganz Dame der guten, französischen Gesellschaft, vor ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Dem Bezirkschulinspektor Bau-
mann hier ist vom Deutschen Kaiser und König
von Preußen das preussische Verdienstkreuz
für Kriegshilfe verliehen worden.

Aus der amtl. würt. Verlustliste Nr. 603:
Karl Bärle, Feldwebel, l. verw. (B.L. 590),
ist zu streichen weil doppelt gemeldet. (J. 22. 575)
Richard Rothfuß, Neuenbürg, l. verw.
Joh. Wohlgenuth, Unterleutnant, l. verw.

Neuenbürg, 28. August. Nachdem unsere
Gemeinde die seltene Bewahrung genossen,
daß bald 10 Monaten von Trauerbotschaften aus
dem Felde durchaus verschont geblieben zu sein, ist
heute in rascher Folge doppelte Trauerpost
ertritten. Unteroffizier Karl Müller, einziges
Kind seiner Eltern, seit Anfang des Krieges im Felde,
am 24. d. M. einer todbringenden Granate zum
Opfer gefallen, und heute kommt die Kunde, daß
ein Anverwandter von ihm, Friedrich Schill, Sohn
des Hieschwirt Schill hier, infolge einer rasch ver-
laufenen Erkrankung im Feldlazarett sein junges
Leben verloren. Seit der Todesbotschaft von Ober-
wälder Herminik, der am 14. November 1916
auf dem rumänischen Kriegsschauplatz sein Leben
für Vaterland gelassen, sind dies die ersten Verluste,
die wir aus der Neuenbürger Gemeinde in diesem
an furchtbaren Kämpfen so reichen Zeitabschnitt zu
registrieren haben. Nicht unerwähnt soll bleiben,
daß in heimischer Garnison allerdings auch ein
jugendliches Gemeindeglied, Immanuel Kade, schon
am 15. April d. J. verstorben ist. — Vom Filial-
Waldreanach waren im laufenden Jahre bis jetzt
3 Todesopfer von Heeresangehörigen zu betrauern:
Paul Stidel, der am 14. März an der Somme,
und Fritz Krauth, der am 12. April bei Arras
den Heldentod erlitten. Ein weiteres Kriegsopter,
Kathaus Hornberger, war in heimischer Gar-
nison am 21. Januar vorausgegangen. Diesen
3 Verlusten hat sich neuesten der Tod von Wilhelm
Wildebrat zugesellt, der am 19. d. M. bei Langhe-
mar in Flandern fürs Vaterland gefallen ist. Ge-
rade vor Jahresfrist hat die Familie Wildebrat den
jüngeren, erst neunjährigen Sohn so unerwartet ver-
loren, nun sieht sie sich auch des älteren Sohnes,
einigen Bruders des Frühvollendeten, schmerzlich
betrübt. — Inmitten all des grauen Todesjam-
mers, der sich über die Menschheit legt, möchte man am
Ende zweifeln an dem Sinn des Daseins und die
Welt, wie sie ist, kurzweg „Schmerz“, „Dah“, „Lüge“,
„Grab der Hoffnung“ nennen, und doch: „Du
darfst es so nicht nennen!“ mahnt ein tief-
gründiges Dichterverwort von heute:

„Was dankst du der Menschheit Feuerscheiben?
Die Hoffnung muh der Puls der Dinge bleiben!
Und glauben muh du allen Wahnpropheten
Und muh zum Guten hoch und heilig beten!
(Wolfgang Schiller.)

Pforzheim, 29. Aug. Es sind hier über die
die Haltung und Abstimmung unseres Reichstags-
abgeordneten Albert Wittum in Beziehung auf
die Friedens-Resolution der Reichstags-Mehrheit

Zweifel aufgetaucht und Mißverständnisse entstanden.
Zur Klarstellung wollen wir mitteilen, daß Herr
Wittum, lt. amtlicher Bekanntgabe des Abstimmungs-
ergebnisses, mit „Nein“ gestimmt hat. Wenn die
nationalliberale Reichstagsfraktion — wie dies
übrigens die Zeitungen berichtet haben — einmütig
gegenüber einem Verzicht-Frieden nach Erzberger-
Scheidemann'scher Formel ebenfalls mit „Nein“
stimmte, so ist dieses wesentlich dem energischen Auf-
treten unseres Reichstagsabgeordneten in den Frak-
tionsitzungen zu verdanken. (Pf. Anz.)

Pforzheim, 29. August. Wie bekannt, sollen
auch in diesem Jahre zur Delgewinnung die Steine
von rohen, gefodten oder gedörrten Kirichen, Pflaumen,
Zwetschgen, Ribabellen, Reineclauden, Arzifosen
(Pflirsche nicht), sowie Kürbis-, Apfelsinen und
Zitronenkerne gesammelt werden. Die Steine und
Kerne sind nach Möglichkeit zu reinigen, von an-
hängendem Fruchtfleisch zu befreien und an der
Sonne zu trocknen. Bei der Ablieferung müssen
die einzelnen Sorten von einander getrennt sein.
In allen Gemeinden befinden sich Sammelstellen.
Die Leitung der ganzen Sammlung liegt auch dies-
mal wieder dem Kriegsausschuß für pflanzliche und
tierische Oele ob. Der Sam-
mellohn ist überall der gleiche. Die Ortsammel-
stellen sind verpflichtet, den Sammlern für das Kilo-
gramm vorchristlichmäßig abgelieferter Kerne des
Steinobstes 10 Pfg., Kürbiskerne 15 Pfg., Apfel-
sinen- und Zitronenkerne 35 Pfg. zu zahlen. Der
Kriegsausschuß vergütet den Ortsammelstellen für
den Doppelzentner vorchristlichmäßig abgelieferter
Kerne des Steinobstes 15 Mk., Kürbiskerne 20 Mk.,
Apfelsinen- und Zitronenkerne 40 Mk. ab Bahnstation
des Abenders; der Transport zur Bahn ist in
dieser Vergütung mit inbegriffen. Bezirksammel-
stelle ist die Stadtgärtnerei in Pforzheim.

Vermischtes.

Berlin, 29. Aug. Der zur Zeit jüngste
(17jährige) Soldat des deutschen Heeres, Vizewacht-
meister Streit aus Rastenburg, ist gefallen. Er war
bei Kriegsansbruch kaum 14jährig freiwillig in die
Armee eingetreten.

In Madras bei Malabar ermordete ein kriegs-
gefangener Russe die Tochter des Besitzers Wätscher
durch sieben Schüsse und versuchte dann Selbstmord
zu verüben, der aber mißglückte.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 29. Aug. Seine Majestät der Kaiser
empfang heute im Großen Hauptquartier zur Mel-
dung den österreichisch-ungarischen General von Wald-
staetter und den bulgarischen General Lukow, sowie
gestern den Flügeladjutanten des Kaisers von Oester-
reich, König von Ungarn, Oberstleutnant Brongier.

Berlin, 28. August. Der Reichskanzler hatte
heute Mittag eine längere Besprechung mit dem
Abgeordneten Hanmann.

Berlin, 29. Aug. Der Reichsanzeiger veröffent-
licht eine Verordnung über die Preise für Futter.

Berlin, 29. Aug. Der mit der Beratung der
Papstnote betraute freie Ausschuß des Bundesrats
und des Reichstages hielt gestern seine erste Sitzung
ab. Diese Sitzung dauerte 2 1/2 Stunden. Ein
Termin für Wiederausammentritt des Ausschusses
wurde noch nicht festgesetzt, nur allgemein wurde
bestimmt, daß man in den nächsten Wochen die
Verhandlungen wieder aufnehmen werde. Es ist
also mit einer längeren Zwischenpause zu rechnen.

Washington, 29. Aug. (Reuter, Brio, Tel.)
Reuter will wissen, die amerikanische Antwort auf
die Note des Papstes, die in die böflichste Form
gekleidet ist, findet keinen Boden, auf dem man die
Erörterung des Friedens fortsetzen könnte, da eine
Erklärung Deutschlands über die Bedingungen fehlt.

Frankfurt, 29. Aug. Der „Matin“ erfährt
der „Frankf. Ztg.“ zufolge, daß Norwegen die ameri-
kanischen Bedingungen angenommen und dem Aus-
fuhrverbot nach Deutschland zugestimmt habe. Da-
gegen bezeichnet Schweden die amerikanische Forde-
rung als mit der Neutralität unvereinbar.

Zürich, 29. Aug. Nach Schweizer Meldungen
aus London bemängelt der Militärkritiker der
„Times“, Oberst Kevington, die Unterbrechung der
englischen Offensive, welche die Erfolge auf dem
flandrischen Kriegsschauplatz immer verkleinert ge-
stolte. Auf diese Weise werde es unmöglich sein,
die Deutschen von der flandrischen Küste zu ver-
treiben, was doch unbedingt geschehen müsse, wenn
England den Krieg gewinnen wolle. (SWS.)

Köln, 29. Aug. Die „Köln. Ztg.“ meldet von
der schweizerischen Grenze: Das „Giornale d'Italia“
veröffentlicht eine Note, worin die Bevölkerung vor
der Verbreitung übertriebener und verfrühter Gerüchte
über den Verlauf der 11. Nonzschlacht gewarnt
wird, da diese nur zu unnützer Aufregung führen
können.

Zürich, 29. Aug. (SWS.) Nach Schweizer
Meldungen aus Mailand berichtet Messagers aus
dem italienischen Hauptquartier, daß an der Front
ein Witterungsumschlag (!) eingetreten sei und daß
die Gefahr bestehe, daß das Wetter wieder Verbün-
deter der Mittelmächte werde. Tritt jetzt, was
wahrscheinlich, eine neue allgemeine Kampfpause an
der Front ein, so hätten die Oesterreicher wieder Zeit,
ihre Stellungen von neuem zu befestigen, womit
dann eine neue Offensive beginnen müßte.

Kopenhagen, 29. Aug. (SWS.) Politiken
meldet aus Stockholm: Rußlaja Wolja erfährt aus
sicherer Quelle, daß weitere Abteilungen russischer
Kavallerie mit Panzerkraftwagen nach Finland
entsandt wurden. Heute ist der finnische Landtag
trotz des Verbots der russischen Regierung eröffnet
worden.

Wutmaßliches Wetter für Donnerstag.

Der Rückgang des Luftwirbels im Nordwesten
und sein Ausweichen in der Richtung auf Mittel-
schweden wird bei uns Aufheilung und Erwärmung,
auch für einige Tage Aufhören des Niederschlags,
zur Folge haben. Vollständig beständiges Wetter
ist allerdings nicht zu erwarten.

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.
(Nachdruck verboten.)

„Was wünschen Sie?“ fragte sie kalt und
stolz.

„Verzeihen Sie, meine gnädige Gräfin, die
etwas unartige Art unseres Eintritts. Gestatten
Sie, bitte, daß ich mich —“

„O danke sehr; auf Ihren Namen verzichte
ich, da ich nicht die Absicht habe, gesellschaftlich
mit Ihnen in irgendeinem Verkehr zu treten. Ich
hoffe nur, daß Sie bald mein Schloß wieder
verlassen werden! Ich bin, wie Sie hören, allein
hier.“

Nach diesen Worten wandte sie sich brüst
dem Fenster zu, trat aber mit einem leisen Auf-
schrei zurück; sie hatte den blutgetränkten Kampf-
platz ja vorher noch nicht gesehen. Und da, in
einer Ecke standen, zusammengesunken, beschmutzt
und waffenlos, wie eine vom Gewitter ver-
schüttete Herde, noch etwa 70 bis 80 franzö-
sische Dragoner! Seine Dragoner! Gesangen!

„Mon dieu, mon dieu, was soll daraus wer-
den“, murmelte sie.

Daneben aber standen, die Karabiner schuß-
bereit im Arm, deutsche Reiter.

Dieses Bild ergriff die junge Französin so,
daß ihr Innerstes vollständig durcheinanderges-
chüttelt wurde. Weinen konnte sie nicht mehr,
nur starr und unverwandt blickte sie nun, indem
sie sich langsam wieder dem Zimmer zuwandte,
den noch immer in stolzer, ruhiger, aber einer
Dame gegenüber beschädnender, ehrerbietiger Hal-
tung stehenden Deutschen an.

„Gräfin! Ich bin Offizier der deutschen Ar-
mee! Ich muß mich und meine Leute nebst
Pferden hier im Schloß einquartieren. Wir wer-

den Rücksicht auf Sie nehmen, soweit es die
Kriegsverhältnisse irgend zulassen, aber — und
seine bisher sachliche und ruhige Stimme wurde
um eine Tonart schärfer — „ich bitte, mir kei-
nerlei Schwierigkeiten zu machen! Meine Leute
haben strengsten Befehl, nur Lebens- und Futter-
mittel sowie die nötigsten soldatischen Gebrauchs-
gegenstände zu nehmen! Zudem wird alles be-
zahlt!“

„Und — die Verwundeten?“
„Soweit sie transportfähig sind, werden sie
morgen oder in den nächsten Tagen durch Kran-
kenwagen oder Tragen abgeholt.“

„Wie aber sieht es mit den ganz schwer
Verwundeten — auch Franzosen?“
„Die bleiben ruhig hier und kommen in die
Pflege unserer Ärzte.“

„Wie, Sie schleppen sie nicht mit sich fort?“
„W-i-i-r? Nein. Solche Leute sind für
uns unantastbar!“

Da atmete sie tief auf und sagte leise:
„Ich danke Ihnen! Ich sehe, man hat uns
über euch Deutsche doch falsch unterrichtet. Darf
ich die Kranken und Verwundeten besuchen?“

„Gewiß! Nur noch eine Frage, Komtesse!“
„Bitte!“

„Ist im Schloß ein Telephon?“
„Ja! Aber warum?“

„Nun, wir müssen es besetzen, damit nicht
etwa Nachrichten durch dasselbe an den Feind kom-
men. Wo ist es?“

„Henry, zeigen Sie es dem Herrn!“
„Sehr wohl, Vicomtesse!“
Nach diesen Worten schritt sie stolz erhobe-
nen Hauptes an dem Deutschen vorbei, der ihr
eine respektvolle Verbeugung machte, sie aber
nickte nur einfach.
Draußen ließ die künstlich angenommene,
hohheitsvolle Haltung sichtlich nach, und je näher
Genevieve der Zimmertür kam, hinter der ihr

Freund und Geliebter lag, desto zögernder legte
sie die Füße voreinander; nun stand sie davor.
Langsam legte sie die zitternde Hand auf die
Klinke und drückte sie leise nieder. Die Tür
ging auf, und da sah die junge Dame ihren
Kapitän in dem schrecklich zugerichteten Zustande
auf dem bisher schneeweißen, jetzt mit großen
Blutflecken beschmutzten Bett regungslos liegen.
Um ihn bemühten sich zwei feldgraue Soldaten, die
ihm Binden anlegten, nachdem sie die Wunden,
so gut es ging, gereinigt hatten. Es roch nach
Kardol und Jodoform; schon dieser Kranken-
geruch, vermischt mit dem rischen Blutes, ver-
langt gute Nerven; Genevieve war zwar etwas
zart, aber ihre Nerven hatten ihr bisher nichts
zu schaffen gemacht. Jetzt aber, wo all das Un-
glück so gar entsetzlich schnell über sie herein-
gebrochen war, da versagten auch ihre Nerven,
und es war ihr einfach unmöglich, jetzt den Fuß
über die Schwelle ins Krankenzimmer zu setzen.
Sie überließ es trotz der draußen herrschenden
Hitze eilig kalt, und das Zittern nahm dortortig
zu, daß der eine der beiden feldgrauen Soldaten
auf sie zusprang und die ohnmächtig werdende
in seinen kräftigen Armen auffing.

Zum Glück kam der alte Henry gerade den
Korridor entlang, und mit dessen Hilfe brachte
der Deutsche die junge Dame in ihr Schlafzimmer.
Er ließ sie ein wenig Aether riechen, und da
schlug sie langsam die Augen wieder auf. Voll-
kommen verwirrt starrte sie die beiden Männer
an und brach dann in einen wilden Weir-
krampf aus.

Henry winkte dem deutschen Sanitätsoldaten,
das Zimmer zu verlassen. Er selbst glitt auch ge-
räuschlos hinaus und sandte der jungen Gräfin
die Jose. —

(Fortsetzung folgt.)



R. Oberamt Neuenbürg.

Anmeldung des Bestands und des Bedarfs an Brennstoffen in den Haushaltungen, in der Landwirtschaft und im Kleingewerbe.

1) Gemäß Bekanntmachung des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 19. Juli ds. J. und Min. Verf. vom 4. August ds. J. (Staatsanzeiger Nr. 182) ist der am 1. September ds. J. im Bezirk vorhandene Bestand an Brennstoffen, sowie der Bedarf an Brennstoffen für die Zeit vom 1. September 1917 bis 31. März 1918 zu erheben.

2) Brennstoffe im Sinne dieser Bekanntmachung sind Steinkohlen, Anthrazit, Steinkohlenbriketts aller Art, Braunkohlen, Braunkohlenbriketts, Braunkohlenbriketts aller Art und Koks jeder Art.

3) Von der Erhebung des Bestands und des Bedarfs werden betroffen:

- a. die Haushaltungen einschl. Behörden, Anstalten, Büros, Werkstätten u. a., soweit diese nur zu Heizzwecken Brennstoffe benötigen.
- b. die Landwirtschaft einschl. der landw. Nebenbetriebe.
- c. die Gewerbebetriebe, die monatlich weniger als 200 Zentner verbrauchen, sowie ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs die Bäckereien, Schlächtereien, Gastwirtschaften, Badeanstalten und ähnliche Betriebe.
- d. Außerdem haben sämtliche Händler und sonstige Bezugsvermittler (Genossenschaften, Konsumvereine, Bezugsvereinigungen) ihre Bestände vom 1. September ds. J. anzumelden.

4) Zur Anmeldung des Bestands und des Bedarfs haben die Meldepflichtigen die vorgeschriebenen Vordrucke zu verwenden, die von den Gemeinden abgegeben werden.

5) Bestände sind auch dann anzumelden, wenn ein ungedeckter Bedarf nicht vorhanden ist.

6) Als Bedarf ist der gewöhnliche Friedensbedarf, soweit er nicht durch Holz gedeckt werden kann, jedoch ohne jede Ueberschreibung, anzugeben.

7) Die Vordrucke sind von den Meldepflichtigen vollständig und wahrheitsgemäß auszufüllen und bis spätestens 5. September ds. J. bei der Gemeindebehörde des Wohnorts einzureichen.

8) Die (Stadt-)Schultheißenämter haben die Anmeldungen zu prüfen, erforderlichen Falles zu berichtigen und sodann nach Verbrauchsgruppen geordnet bis 10. September ds. J. je mit einer Zusammenstellung hieher einzusenden.

9) Aus Gemeinden, in denen bisher überwiegend Feuerung mit Holz üblich war, dürfen Anmeldungen nur insoweit gemacht werden, als dort ihre Benutzung bisher schon eingeführt war.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes durch Aushang ortsüblich bekannt zu machen. Die erforderlichen Vordrucke werden zur Abgabe an die Meldepflichtigen mitgeteilt werden.

Den 25. Aug. 1917. Oberamtmann Ziegeler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Viehzählung am 1. September 1917.

Am Samstag, den 1. September findet eine Zählung der Pferde, des Rindviehs, der Schafe, der Schweine, der Ziegen, der Gänse, der Enten und der Hühner statt.

Jedermann ist bei Strafermeidung verpflichtet, dem Zähler über vorgenannte Haustiere wahrheitsgemäß Auskunft zu geben.

Die Gemeindebehörden sind mit der Durchführung der Zählung beauftragt (Staatsanz. Nr. 198).

Den 29. August 1917. Oberamtmann Ziegeler.

R. Oberamt Neuenbürg.

Unterjagung des Handels mit Obst.

Der Obsthändlerin **Wilhelmine Münzinger** von **Unterniedelsbach** ist durch Verfügung vom heutigen Tage der Handel mit Obst wegen geschäftlicher Unzuverlässigkeit unterjagt worden.

Den 27. August 1917. Oberamtmann Ziegeler.

Neuenbürg.

Brennholz.

Der Gemeinderat hat in der gestrigen Sitzung bestimmt, daß diejenigen hiesigen Einwohner, welche aus den Stadtwaldungen Brennholz durch Verlosung zugewiesen erhalten, dasselbe nicht anderweitig vergeben, insbesondere nicht verkaufen dürfen. Wenn jemand keinen Holzbedarf hat, so ist das zugefallene Quantum alsbald wieder der Stadt zur Verfügung zu stellen.

Den 29. August 1917. Gemeinderat. Vorstand Stirn.

Kontorist oder Kontoristin

mit flotter Handschrift, gewandt im Rechnen und Buchhaltung, zum baldigen Eintritt gesucht.

Schriftliche Offerte mit Zeugnis unter **N 25** an die **Geschäftsfl. ds. Blattes.**

R. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Von der bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preis-Kommission sind die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle selbst und von dem Kommunalverband die jeweils beigesetzten Groß- u. Kleinhandelshöchstpreise festgesetzt worden:

Erzeuger-	Gemüse.		Kleinhandels- Höchstpreis
	Großhandels-	für das 1/2 kg	
	Flg.	Flg.	Flg.
Erbsen	21	24	30
Bohnen:			
Stangenbohnen	26 1/2	30	35
Buschbohnen	25 1/2	29	34
Wachs- u. Perlbohnen	31	35	42
Puff-(Sau-)Bohnen	18	21	25
Längliche Karotten			
(gelbe Rüben)			
ohne Kraut	8	9	12
Runde kleine Karotten			
ohne Kraut	14	16	19
Kohltrabi	10	12	15
Weißkohl (Weißkraut)	8	9	12
Rotkohl (Rotkraut)	10	12	15
Wirsing (Kohlkraut)	10	12	15
Zwiebeln ohne Rohr	18	21	25
Tomaten	25	30	35
Mairüben ohne Kraut	7	8	11
Spinat	20	23	28
Gurken			
Essiggurken, 4-7 cm			
lang, 100 Stück	100-110	115-125	125-140
Salzgurken, nicht			
unter 8 cm lang,			
1 Stück	2-6	2,5-7	5-8
	Obst.		
Himbeeren	50	57 1/2	65
Heidelbeeren	35	42	50
Preißelbeeren	50	60	70
Reineclauden,			
große grüne	30	35	40

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Preise für Reineclauden nur für die großen Früchte verstehen. Der Großhandelspreis schließt die gesamten Ankaufs- und Beförderungskosten bis zum Verbrauchsort, sowie die Kosten des Verkaufs an den Kleinhändler ein.

Bruchpennige, die sich bei Berechnung des Kaufpreises ergeben, dürfen auf den nächsten vollen Betrag aufgerundet werden.

Zu widerhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.

Den 28. August 1917. Oberamtmann Ziegeler.

Neuenbürg.

Freitag, den 31. ds. Mts.

Brotkarten-Abgabe

von vormittags 8 Uhr ab in der üblichen Reihenfolge.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meißel.

Neuenbürg.

Freitag, den 31. August

Butter-Abgabe

nachmittags von 3-4 Uhr für Inhaber der Fleischkarten 711 bis 721 und 1-200, von 4-5 Uhr für Nr. 201-400, von 5-6 Uhr für Nr. 401-620. Butterkarte braun V.

Städt. Lebensmittelstelle.
J. A. Gemeinderat Meißel.

Hermann Goldkofer

Berta Goldkofer

geh. Solger

Kriegsgetraut

Untermünkheim a. K.

Hannau a. M.

25. August 1917.

Verloren.
Eine schwarzseidene geknäppte
Tasche

von der Stadt zum Bahnhof ging am Sonntag verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau Bezirkschulinspektor **Baumann.**

Vom Arnbacher Sträßchen bis Neuenbürg ging ein

Schwarzwollener Frauenragen

verloren. Der eheliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle ds. Blattes abzugeben.

Zu sofortigem Eintritt wird ein tüchtiges

Zimmermädchen

gesucht. Meldungen mit Zeugnissen zu richten an

Hotel Post, Herrenalb.

Kochherd

gebraucht, tadellos erhalten, 93 cm lg., 68 cm br., Rauchabzug links, habe billig abzugeben.

Walliser, Herrenalb.

Ein Schweizer

wird zu baldigem Eintritt gesucht.

Papierfabrik Wildbad.

Moisterei

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Obstpresse

stehend, sucht zu kaufen

Gustav Weber.

Milchkuh

hat zu verkaufen

Christian Stoll (all).

Fahrradh

hat zu verkaufen

Ernst Hummel, „Ochsen“.

Formulare

zu

Abmeldung aus der

Lebensmittellieferung

in der

Buchdruckerei d. Enztäler.

